Der wilde Jäger.

(Hierzu das Titelbild.)

Hans von Hackelberg, ein im sechzehnten Jahrhundert lebender Wild- und Rheingraf, war ein gewaltiger Jäger, aber nicht wie Nimrod vor dem Herrn, sondern so recht vor dem Teufel. Um seiner Leidenschaft zügellos nachleben zu können, pachtete er mehrere benachbarte Jagden und durchzog mit seinem Gefolge und mit seiner Meute Felder und Gehölze Jahr aus Jahr ein, bei Tag und Nacht. Werktag oder Feiertag — Alles war dem Grafen gleich, wenn er nur jagen konnte.

An einem Sonntagmorgen zog Hackelberg mit dem Gefolge seiner Jagdknechte und Rüden durch die Felder und Saten, nicht achtend die junge Sät und die reifen Aehren. Nicht lange währte es, da brachten die Hunde einen großen, weißen Hirsch auf, dessen Spur sie verfolgten; die Hifthörner erklangen, die Hetzpeitschen knallten, daß es nur so sauste und brauste. Alle jagten dem Hirsche nach. Wohl riefen in den Thälern die Kirchenglocken zum Gebet, die Jäger hörten es nicht. Jetzt nahte ein Bauer, auf dessen Feld der Hirsch sich zu bergen suchte; der Bauer fiel nieder und bat, man möge seinen Acker schonen, es sei der einzige, den er besitze — der Graf überritt den Bauer und stürmte mit dem ganzen Troß über den Acker hin. Der fliehende Hirsch mischte sich unter eine weidende Herde, um da Sicherheit zu suchen; der Hirt erblickte die herannahende wilde Jagd und flehte um Barmherzigkeit für das ihm anvertraute Vieh — da knallte dem Armen die Peitsche des Grafen um die Ohren, die blutgierige Meute fiel mit wüthenden Bissen den Hirten an, riß ihn nieder, biß die Rinder todt und jagte den Hirsch weiter. Dieser verschwand endlich im Gehölze.

Im Walde befand sich eine Einsiedlerklause; in diese floh der jetzt auf den Tod gehetzte Hirsch. Der Wild- und Rheingraf stürmte mit seinem Gefolge gegen die Klause an — da trat ein Greis mit schneeweißem Bart heraus, hob warnend seine Hand empor und rief mit starker Stimme:

„Nicht weiter! Hier ist mein Asyl!"

„In der Hölle ist dein Asyl, du alter Narr!" fuhr der Graf den Klausner an und hob die Peitsche gegen ihn auf. Doch die aufgehobene Rechte fiel nicht mehr zum Schlage nieder: es ward plötzlich Nacht, der Klausner und die Hütte, Hirsch und Hund, die Jäger und die Knechte — Alles schwand und das keuchende Roß des Grafen brach zusammen. Jetzt zuckte ein Blitz und eine Stimme donnerte: „Du sollst fortjagen bis an der Welt Ende!"

Einst träumte dem Hackelberg, er werde durch einen wilden Hauer seinen Tod finden. Am nächsten Tage fand eine große Jagd statt. Da drang seine Frau mit Bitten in ihn, er möge doch nicht mit ausziehen;